

—  
ENSEM  
BLE

—  
MU  
SIKFA  
BRIK  
—

MUSIKFABRIK IM WDR

KONZE  
RT 57



ME  
SSAG  
ES

## ENSEMBLE MUSIKFABRIK

Helen Bledsoe **FLÖTE**

Liz Hirst **FLÖTE**

Peter Veale **OBOE**

Carl Rosman **KLARINETTE**

Richard Haynes **KLARINETTE**

Joshua Hyde **SAXOFON**

Alban Wesley **FAGOTT**

Christine Chapman **HORN**

Marco Blaauw **TROMPETE**

Bruce Collings **POSAUNE**

Benjamin Kobler **TASTENINSTRUMENTE**

Ulrich Löffler **KLAVIER**

Mikko Luoma **AKKORDEON**

Marieke Schoenmakers **HARFE**

Dirk Rothbrust **SCHLAGZEUG**

Thomas Meixner **SCHLAGZEUG**

Juditha Haeberlin **VIOLINE**

Hannah Weirich **VIOLINE**

Axel Porath **VIOLA**

Miriam Götting **VIOLA**

Dirk Wietheger **VIOLONCELLO**

Esther Saladin **VIOLONCELLO**

Florentin Ginot **KONTRABASS**

Enno Poppe **DIRIGENT**

BE  
SET  
ZU  
NG

**SAMSTAG**  
**27.** FEBRUAR **2016**  
19\30 UHR EINFÜHRUNG  
**20\00 UHR**  
**WDR FUNKHAUS**  
**AM WALRAFPLATZ**

## PROGRAMM

### **GYÖRGY KURTÁG — BAGATELLEN OP. 14/D (1982/1999)**

für Flöte, Kontrabass und Klavier

Zorniger Choral — Hommage à J.S.B. — Wie die Blumen der Wiese — Zank und Sanftmut — Blumen, die Menschen, nur Blumen — La fille aux cheveux de lin arragée

Helen Bledsoe, Flöte — Florentin Ginot, Kontrabass — Ulrich Löffler, Klavier

### **GYÖRGY KURTÁG — AUS: JÁTÉKOK UND TRANSKRIPTIONEN**

für Klavier zu vier Händen

Hand in Hand — Kyrie — Aus tiefer Not schrei ich zu dir (J.S. Bach) — Hommage à Verdi Corrente III (G. Frescobaldi) — Studie zu »Hölderlin« — Hommage à Soproni

Benjamin Kobler, Klavier — Ulrich Löffler, Klavier

### **GYÖRGY KURTÁG — BREFS MESSAGES (2011) — für kleines Ensemble**

I. Fanfare à Olivier Cuendet — II. Versette: Temptavit Deus Abraham — III. Ligatura Y  
IV. Bornemisza Péter: Az Hit ...

P A U S E

### **ENNO POPPE — STOFF (2015/16) — Uraufführung**

Kompositionsauftrag von Ensemble Musikfabrik und Kunststiftung NRW

### **ENNO POPPE — SPEICHER VI (2013) — für großes Ensemble**

*Eine Produktion des Ensemble Musikfabrik in Zusammenarbeit mit WDR 3, KölnMusik und Kunststiftung NRW.*

ENSEMBLE  
MUSIKFABRIK

WDR 3

KölnMusik  
Betriebs- und Servicegesellschaft mbH

KUNST  
STIFTUNG  
NRW

»Meine Muttersprache ist Bartók, und Bartóks Muttersprache war Beethoven.« Auf diese lakonische Formel hat György Kurtág sein musikalisches Denken zwischen westeuropäischer Tradition und »Ungarischer Schule« einmal gebracht. 1926 als Sohn ungarischer Eltern im Banat geboren, kam er 1946 nach Budapest und studierte an der dortigen Franz-Liszt-Akademie Komposition bei Sándor Veress und Ferenc Farkas sowie Klavier bei Pál Kadosa. Zunächst reüssierte Kurtág als Pianist und machte sich insbesondere als Bartók-Interpret einen Namen; zur gleichen Zeit entstanden erste Stücke, die in ihrer rhythmischen Faktur und in der Integration ungarischer Volksmusik ebenfalls Bartók verpflichtet sind. 1957 ging Kurtág für ein Jahr nach Paris, besuchte Kompositionskurse bei Darius Milhaud und Olivier Messiaen, hörte Stücke von Karlheinz Stockhausen und beschäftigte sich intensiv mit dem Werk Anton Weberns. Den nachhaltigsten Einfluss hatte allerdings seine Begegnung mit der Psychologin Marianne Stein: »Sie half mir«, resümierte Kurtág später, »damit aufzuhören, mich selbst zu belügen und mich auf wesentliche Dinge zu konzentrieren«. Dieser Fokus aufs Essentielle fand unmittelbar in seiner kompositorischen Arbeit Niederschlag. Nach Budapest zurückgekehrt, schrieb er 1959 ein Streichquartett, dem er die Opuszahl 1 gab. Mit diesem Werk – sechs Sätze mit einer Gesamtdauer von knapp 15 Minuten – hatte György Kurtág seinen Personalstil gefunden: Miniatur, Fragment und Aphorismus werden zu den bevorzugten Formen seiner Musik. Nicht einmal 50 Kompositionen sind seither entstanden: flüchtige, zerbrechliche Stücke – zugleich aber durchdrungen von emotionaler Intensität. Kurtágs Musik spielt auf engstem Raum, sie vermeidet große Gesten oder dramatische Brüche und entwirft stattdessen organische Klanggefüge, in denen keine Note zu viel gesetzt und jeder Ton mit Bedacht gewählt ist. Das gilt auch für die 1981 entstandenen **BAGATELLEN** op. 14d, deren Titel zunächst auf eine falsche Fährte locken mag. Ungeachtet ihrer Kürze, handelt es sich bei den Stücken keineswegs um beiläufige »Kleinigkeiten«. Im Gegenteil: Sie sind durchwoben von einem Netz aus Zitaten, Referenzen und Bezugnahmen. Vier der sechs **BAGATELLEN** sind Adaptionen von Stücken aus dem Klavierzyklus **JÁTÉKOK**: »Zorniger Choral«, »Hommage à J.S.B.«, »Wie die Blumen der Wiese« und »Blumen, die Menschen, nur Blumen«. Der Satz »Zank und Sanftmut«

reflektiert den Gegensatz zwischen aufbrausender Strenge und freien Passagen »senza misura«, während die Referenz in Richtung Claude Debussy im Finalsatz »La fille aux cheveux de lin – arragée« nicht nur im Titel offensichtlich ist: Das charakteristische Terzmotiv aus Debussys Prélude **LA FILLE AUX CHEVEUX DE LIN** durchzieht den kompletten Verlauf des Stücks. ■■■■■ Der Klavierzyklus **JÁTÉKOK** (Spiele), aus dem er sich in den **BAGATELLEN** »bedient«, ist eines der zentralen Werke von György Kurtág und exemplarisch für seine kompositorische Ästhetik. Seine Maxime »Man kann Musik aus beinahe gar nichts machen« lässt sich nirgends so greifbar nachvollziehen wie an den manchmal nur wenige Töne umfassenden Miniaturen des inzwischen acht Bände umfassenden Zyklus'. Ihren Anfang nahm die Sammlung im Jahr 1973, als die Klavierpädagogin Marianne Teöke Kurtág um einige Stücke zu Unterrichtszwecken bat. Aus den »Übungsstücken« wurde allerdings schon bald viel mehr: »Zunächst hatte ich beim Aufschreiben dieser Stücke nur an Kinder gedacht. [...] Doch allmählich wuchs der Anspruch, der musikalische Einzugsbereich der Spiele erweiterte sich.« Die **JÁTÉKOK** wurden schließlich zum Medium des Offenen, Ungeplanten – zu einer Art Speicher für persönliche Äußerungen des Komponisten. Auf diesen »bekenntnishaften« Charakter der Stücke weist der Untertitel des fünften Bandes – »Tagebucheintragungen, persönliche Botschaften« – ebenso hin, wie die zahlreichen Widmungsstücke bzw. die In-Memoriam-Kompositionen für verstorbene Freunde. So wundert es nicht, dass der Stellenwert von Játékok für Kurtágs gesamte kompositorische Arbeit enorm ist: Immer wieder zieht er die Sammlung als Materialquelle für andere Werke heran. ■■■■■ Eine Auswahl aus **JÁTÉKOK** pflegte Kurtág selbst gemeinsam mit seiner Frau Márta in Konzertprogrammen zu spielen, zumeist ergänzt um Arrangements von Werken Johann Sebastian Bachs. Zur dieser Kombination bemerkte Kurtág, dass er »manchmal an Stellen, wo ich etwas brauche, beispielsweise etwas Komplexes, das mir bei Bach oder anderen einleuchtender erscheint, als ich es selbst schreiben könnte, es in meine Programme übernehme. Es erhält und erfüllt dann eine Funktion im Zusammenhang mit dem Eigenen«. ■■■■■ Auch in den **BREFS MESSAGES**, den »kurzen Nachrichten«, die im Jahr 2011 im Auftrag des Genfer Ensembles Contrechamps entstanden, greift Kurtág auf die **JÁTÉKOK** zurück. Nach der kurzen »Fanfare à Olivier Cuendet«, die dem Dirigenten der Uraufführung gewidmet ist, folgen zwei Instrumentierungen aus dem sechsten Band des Klavierzyklus'. »Versetto: Temptavit Deus Abraham (apokrif organum)« ist dem Musikwissenschaftler László Dobszay gewidmet, der sich vor allem mit der Musik des Frühmittelalters beschäftigte. Dementsprechend lässt Kurtág hier die

Praxis des »Organums«, also die Parallelführung zweier Stimmen in Quarten und Quinten anklingen. Auch der Satz »Ligatura Y« verweist auf mittelalterliche Musik: Mit »Ligaturen« werden in der Modal- und Mensuralnotation eng zusammengehörige Töne notiert, wobei es im Falle des dritten Satzes der **BREFS MESSAGES** Akkorde sind, die sich in engen Folgen ablösen. Der letzte Satz »Bornemisza Péter: Az hit...« ist ebenfalls eine »Eigenanleihe«. Er stammt ursprünglich aus dem 1968 fertiggestellten Liederzyklus **DIE SPRÜCHE DES PÉTER BORNEMISZA**. »Az hit« (Der Glaube) hatte Kurtág bereits 2007 für Violoncello solo bearbeitet; im Finalsatz der **BREFS MESSAGES** überträgt er die weit im Tonraum ausgreifende Melodie nun in subtilen klanglichen Nuancierungen auf das Ensemble.



Etwas anderes als Musik braucht Enno Poppe nicht für seine Arbeit. Der Komponist, 1969 im sauerländischen Hemer geboren und in Berlin bei Friedrich Goldmann und Gösta Neuwirth ausgebildet, denkt nicht in Illustrationen oder Verweisen, nicht in Bildern oder Worten, wenn er sich daran macht, ein Stück zu schreiben. Er begnügt sich mit dem grundlegenden Arbeitsmaterial des Musikers: mit Tönen, Klängen und Rhythmen. Die Klage über die angebliche »Erschöpfung des Materials«, die ein genuin »Neues« in der zeitgenössischen Musik verunmögliche, teilt Poppe nicht. Im Gegenteil: Erschöpft können aus seiner Sicht bloß die *Zugriffe* aufs Material sein – die Formen des Gebrauchs, die bestehende Repertoires lediglich in geringfügigen Abwandlungen wiederholen. Dagegen setzt Enno Poppe die Arbeit am Detail, die genaue Überprüfung von vermeintlich »Geklärtem«. Am Anfang einer Komposition steht bei Poppe der Entwurf einer Regel, einer Systematik, die festlegt, nach welchen Gesetzmäßigkeiten ein musikalischer Prozess seinen Verlauf nehmen soll. Ein starres »Kompositionssystem«, das nur noch angewendet werden muss, interessiert ihn wiederum nicht. Die vorgegebenen Regeln dienen dazu, *Entwicklungen* in Gang zu setzen. Letztlich aber gilt es, die Resultate zu überprüfen und gegebenenfalls zu »entregeln«, wo sich die vorgegebene Struktur als untauglich erweist. »Auch das Missachten der Regel«, sagt Poppe, »ist ein Bestandteil der künstlerischen Arbeit und im Vordergrund stehen letztlich die energetischen und dramaturgischen Prozesse – das, was die Klänge mir vorschreiben.«

Bei aller Ratio, mit der Enno Poppe seine Kompositionen entwirft und gestaltet, ist das Ziel demnach immer ein musikalisches Kunstwerk, das eine sinnlich wahrnehmbare Wirkung beansprucht – einen semantischen Gehalt, jenseits allen Wissens um Grundlagen, Methoden und Macharten. Poppe gibt dem Hörer nichts vor, er belädt seine Stücke nicht mit »Programmen«, die zu dechiffrieren sind. So komplex und formbildend die Grundlagen seiner Kompositionen auch sein mögen: im klingenden Resultat sind sie Nebensache. Diese Dialektik wird umso deutlicher, wenn Poppe den nüchternen Terminus »Form« mit einem ganz und gar nicht rationalen Begriff kombiniert und vom »Formgefühl« spricht: »Formgefühl«, so Poppe, »ist eben keine Technik, die sich beschreiben ließe. Vielmehr treffe ich hier Entscheidungen rein aus dem inneren

Hören heraus.« ■■■■■ Beim Versuch, Enno Poppes Musik in ihrem Kern zu beschreiben, ist nicht selten von einer »motivisch-thematischen Arbeit« die Rede. Zumal im Kontext seines sechsteiligen Ensemblezyklus' Speicher (2008–2013) dieser Begriff immer wieder auftaucht – und mit Blick auf die rein innermusikalischen Prinzipien seiner Kompositionsweise scheint er sich durchaus anzubieten. Dennoch handelt es sich hierbei eher um einen »Hilfsausdruck«, wie Poppe einräumt: »Es gibt im Sprechen über Musik einfach zu wenige Worte und man bedient sich sehr schnell historischer Begriffe, die aber letztlich nicht exakt zutreffen. Meine Idee war eine Umdeutung: So wie man ein Klavier anders benutzen kann als noch vor 100 Jahren, lässt sich auch ein musikwissenschaftlicher Terminus in seiner Bedeutung verwandeln. Die Gemeinsamkeit besteht letztlich nur darin, dass auch in meiner Musik aus kleinen Zellen große Formen entstehen.« ■■■■■ Festzuhalten bleibt demnach, dass für die Stücke des Zyklus' **SPEICHER** diese Basis geltend zu machen ist: von der klar umschriebenen »Keimzelle« zur komplexen Verselbständigung des Ausgangsmaterials. So entsteht etwa **SPEICHER VI** sukzessive aus einer kurzen Geste des Saxophons. Die Prozesse, die hierbei stattfinden, bewegen sich kontinuierlich zwischen den Polen Identifizierung und Diversifikation: »Der Plan von **SPEICHER** ist die Suche nach Extremen: extreme Verdichtung, Ausdünnung, Beschleunigung, Verbreiterung. Damit das Stück immer weitergeht und interessant bleibt, ist ja neben der Abwechslung vor allem wichtig, dass man etwas wiedererkennt. Wiedererkennbar kann alles sein, ein einzelner Klang wie ein ganzer Formteil. Es ist also viel weniger nötig, dauernd neue Ideen in ein Stück hineinzuwurfen, als ein unvorhersehbares Netz aus Ableitungen zu erfinden. Die nächste Stufe wäre, dass man vorhersehen kann, was als nächstes geschieht: Dann wäre ein aktiver Zustand des Hörens hergestellt. – Aber: In einem Speicher gerät ohnehin immer alles in Unordnung.« ■■■■■ Von »naturnahem Material« oder »Klangbiologie« ist mit Blick auf Enno Poppes Kompositionen nicht selten die Rede. Dass viele der bildhaften Titel seiner Stücke assoziative Brücken zum Naturbegriff schlagen, scheint diese Deutung zu bestärken. »Letztlich sind diese Titel aber«, räumt Poppe ein, »nicht mehr als Metaphern für musikalische Zustände«. So auch in seiner neuen Komposition **STOFF**, die im Auftrag des Ensemble Musikfabrik und der Kunststiftung NRW entstand. Hier lässt sich der Titel auf das »Weben« einer musikalischen Textur beziehen. Aus kurzen, repetitiven Ereignissen, die wie Fäden verkreuzt werden, entsteht nach und nach ein dichter, stofflicher Klang.





**MIT  
WIR  
KE  
NDE**



## ENNO POPPE

— Geboren 1969 in Hemer/Sauerland, studiert Poppe Dirigieren und Komposition an der Universität der Künste Berlin, unter anderem bei Friedrich Goldmann und Gösta Neuwirth und vervollständigte seine Ausbildung auf den Gebieten der Klangsynthese und der algorithmischen Komposition an der Technischen Hochschule Berlin und am Zentrum für Kunst und Medientechnologie in Karlsruhe. Seit 1998 ist Poppe Dirigent des ensemble mosaik und regelmäßiger Gastdirigent anderer Ensembles. Nach zweijähriger Lehrtätigkeit an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin unterrichtete Enno Poppe zwischen 2004 und 2010 mehrfach bei den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik und den Kompositionsseminaren der Impuls Akademie Graz/Österreich. Er ist Mitglied der Akademie der Künste Berlin, der Akademie der Wissenschaften und Künste in Düsseldorf und der Bayerischen Akademie der Schönen Künste in München. Seine Werke werden weltweit von nahezu allen namhaften Ensembles und auf zahlreichen Festivals für Neue Musik aufgeführt. Poppes erstes Musiktheater „Arbeit Nahrung Wohnung“ wurde 2008 von Ensemble Musikfabrik auf der Münchner Biennale uraufgeführt, 2012 folgte bei den Schwetzingen Festspielen – wieder in Zusammenarbeit mit dem Autor Marcel Beyer – die Premiere von „IQ“. Enno Poppe lebt und arbeitet seit 1990 in Berlin.



## **ENSEMBLE MUSIKFABRIK**

Seit seiner Gründung 1990 zählt das Ensemble Musikfabrik zu den führenden Klangkörpern der zeitgenössischen Musik. Dem Anspruch des eigenen Namens folgend, ist das Ensemble Musikfabrik in besonderem Maße der künstlerischen Innovation verpflichtet. Neue, unbekannte, in ihrer medialen Form ungewöhnliche und oft erst eigens in Auftrag gegebene Werke sind sein eigentliches Produktionsfeld. Die Ergebnisse dieser häufig in enger Kooperation mit den Komponisten geleisteten Arbeit präsentiert das in Köln beheimatete internationale Solistenensemble in jährlich etwa einhundert Konzerten im In- und Ausland, auf Festivals, in der eigenen Abonnementreihe „Musikfabrik im WDR“ und in regelmäßigen Audioproduktionen für den Rundfunk und den CD-Markt. Bei WERGO erscheint die eigene CD-Reihe „Edition Musikfabrik“, deren erste CD „Sprechgesänge“ 2011 den ECHO Klassik gewann. Die Auseinandersetzung mit modernen Kommunikationsformen und experimentellen Ausdrucksmöglichkeiten im Musik- und Performance-Bereich ist den Musikern des Ensembles ein zentrales Anliegen. Interdisziplinäre Projekte unter Einbeziehung von Live-Elektronik, Tanz, Theater, Film, Literatur und bildender Kunst erweitern die herkömmliche Form des dirigierten Ensemblekonzerts ebenso wie Kammermusik und die immer wieder gesuchte Konfrontation mit formal offenen Werken und Improvisationen. Dank seines außergewöhnlichen inhaltlichen Profils und seiner überragenden künstlerischen Qualität ist das Ensemble Musikfabrik ein weltweit gefragter und verlässlicher Partner bedeutender Dirigenten und Komponisten.

KUNST  
STIFTUNG  
NRW

Präsenz bewirken >



zum Wagnis ermutigen >

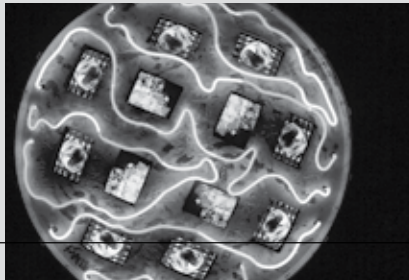


Förderung als Herausforderung  
**Das Unmögliche möglich machen**

Kunststiftung NRW

Impulse bündeln >

Wege ebnen >



[www.kunststiftungnrw.de](http://www.kunststiftungnrw.de)

oben: Harry Partch, „Delusion of the Fury“ mit dem Ensemble  
musikFabrik, Ruhrtriennale 2013, Foto: Klaus Rudolph  
mitte: Maura Morales, „Wunschkonzert“ 2012, Theater im  
Ballsaal Bonn; Foto: Klaus Handner  
unten: Nam June Paik, „Mercury“ 1991, Kunststiftung NRW

MUSIKFABRIK IM WDR 58

25!

SAMSTAG

4. JUNI 2016

20<sup>00</sup> UHR

**MARK ANDRE — RISS 2 (2015/16)** — für Ensemble — *Uraufführung*

Kompositionsauftrag von Ensemble Musikfabrik und der Gerhart und Renate Baum-Stiftung

**ADRIAN NAGEL — NEUES WERK (2015/16)** — für Oboe, Klarinette, Horn, Tuba,

Klavier, Schlagzeug, Violine und Cello — *Uraufführung* — Kompositionsauftrag von Ensemble Musikfabrik und der Gerhart und Renate Baum-Stiftung

**BRIAN FERNEYHOUGH — CONTRACCOLPI (2015/16)** — für Ensemble

*Europäische Erstaufführung* — Kompositionsauftrag des Dina Koston and Roger Shapiro Fund in the Library of Congress, mit Unterstützung von Ensemble Musikfabrik und Kunststiftung NRW

**ANTON WEBERN — KONZERT, OP. 24 (1934)** — für neun Instrumente

Ensemble Musikfabrik

Emilio Pomarico, Dirigent

MUSIKFABRIK IM WDR 59

SELF-PORTRAIT I

MONTAG

22. AUGUST 2016

20<sup>00</sup> UHR

**SAMPO HAAPAMÄKI — NEUES WERK (2015/16)** für Harry-Partch-Instrumente

*Deutsche Erstaufführung*

**HELGE STEN — SOW YOUR GOLD IN THE WHITE FOLIATED EARTH (2014/15)**

für Harry-Partch-Instrumente — *Deutsche Erstaufführung*

**HARRY PARTCH** — Auswahl aus **SEVENTEEN LYRICS BY LI PO (1930–33)**

Ensemble Musikfabrik

Christian Eggen

# IMPRESSUM

Ensemble Musikfabrik  
Im Mediapark 7  
50670 Köln

Fon +49 (0) 221 7194 7194 0  
Fax +49 (0) 221 7194 7194 7  
musikfabrik@musikfabrik.eu  
www.musikfabrik.eu

**PROJEKTMANAGEMENT** Michael Bölter  
**ASSISTENZ** Larissa Blumenauer  
**STAGEMANAGEMENT** Bernd Layendecker

**TEXTE** Michael Rebhahn  
**REDAKTION** Hannah Naumann  
**ASSISTENZ** Sarah Bolz

**KONZEPTION & GESTALTUNG** Q, [www.q-home.de](http://www.q-home.de)

**BILDRECHTE** Enno Poppe, György Kurtág © Klaus Rudolph, Ensemble Musikfabrik  
© Jonas Werner-Hohensee

Alle Konzerte der Reihe „Musikfabrik im WDR“ sind Produktionen des Ensemble Musikfabrik in Zusammenarbeit mit WDR 3, KölnMusik und der Kunststiftung NRW.

**VERANSTALTUNGSORT** WDR Funkhaus am Wallrafplatz,  
Klaus-von-Bismarck-Saal, 50667 Köln

**VERANSTALTUNGSBEGINN** jeweils 20 Uhr

**VORVERKAUF** Um Wartezeiten an der Abendkasse zu vermeiden, nutzen Sie die Möglichkeit, Ihre Karten bequem und sicher bei KölnTicket über das Internet zu bestellen: [www.koelnticket.de](http://www.koelnticket.de)  
Hotline: +492212801

**EINTRITTSPREISE** Einzelpreis: 15 € / ermäßigt 7,50 €

Ihre Eintrittskarte ist vier Stunden vor Konzertbeginn und für Ihre Heimfahrt als Fahrausweis im VRS (2. Klasse) gültig.

